

Laibacher Zeitung.



Nr. 256.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 Kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 7. November

Injectionen gebühren bis 10 Rollen: 1mal 60 Kr., 2mal 90 Kr., 3mal fl. 1.30; sonst pr. Seite 1mal 6 Kr., 2mal 9 Kr., 3mal 12 Kr. u. f. w. Injectionsstempel jedesmal 30 Kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Der Reichsrath

wurde durch Se. k. und k. Apostolische Majestät am 5. d. M. im Ceremoniensaale der kais. Hofburg mit nachstehender Thronrede eröffnet:

Gehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes!

Mit Freude sehe Ich Sie in treuer Erfüllung Ihrer staatsbürgerlichen Pflicht um Meinen Thron versammelt und heiße Sie, Ihnen Meinen kaiserlichen Gruß entbittend, willkommen.

Ein neuer Abschnitt unseres Verfassungslebens hat begonnen. Durch die Bildung des Hauses der Abgeordneten mittelst unmittelbarer Wahlen hat die Reichsvertretung ihre Selbständigkeit erlangt und ist der Boden geschaffen, auf welchem alle Parteien ihre Ansprüche und Wünsche zu vollem Ausdruck zu bringen vermögen. (Hochrufe.) Ihre Aufgabe, geehrte Herren, wird es nunmehr sein, auf der gewonnenen Grundlage mit weiser Besonnenheit fortzubauen und Hand in Hand mit Meiner Regierung für die Befestigung und Fortbildung unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen Sorge zu tragen. Ohne in die gewährleisteten Rechte der einzelnen Länder einzugreifen, werden Sie die Einheit und Macht des Reiches fördern, ohne die Interessen der verschiedenartigen Volksstämme außer Acht zu lassen, werden Sie die Bedürfnisse des Staates befriedigen und sich mit ungetheilter Kraft den großen und schwierigen Aufgaben widmen, zu deren gedeihlicher Lösung Ich Ihre einsichtsvolle Mitwirkung in Anspruch nehme. Auf diese Weise wird es durch ruhigen Gang und stätige Arbeit gelingen, das ersehnte Ziel zu erreichen und durch harmonische Pflege der Interessen des Ganzen wie der Theile und durch hingebungsvolle Liebe zum gemeinsamen Vaterlande die Gegensätze auszugleichen und den innern Frieden dauernd zu begründen. (Hochrufe.)

Auf eine Periode volkwirtschaftlichen Aufschwungs ist einer jener Rückschläge gefolgt, wie sie im wirtschaftlichen Leben der Völker infolge der Ueberschätzung der Kapitalkraft und der Ueberspannung des Credits von Zeit zu Zeit mit elementarer Gewalt einzutreten pflegen. Meine Regierung war innerhalb der ihr durch die Gesetze und ihre Verantwortlichkeit gezogenen Grenzen bemüht, die Gebiete des Handels und der Industrie vor den verderblichen Folgen dieser Erschütterung des Vertrauens möglichst zu bewahren. Die Verfügungen, welche zu diesem Ende auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes getroffen wurden, werden Ihnen sofort zur verfassungsmäßigen Behandlung mitgeteilt werden. Meine Regierung wird Ihnen zugleich Maßregeln in Vorschlag bringen, welche geeignet erscheinen, das gesunkene Vertrauen zu heben, die ökonomische Thätigkeit vor nachhaltigen Störungen zu bewahren und den wirtschaftlichen Verkehr auf gesunde Grundlagen zurückzuführen. (Hochrufe.)

In dem Staatsvoranschlage, welcher Ihnen sofort vorgelegt werden wird, werden Sie die Grundsätze der Sparsamkeit verwirklicht finden, welche strenge eingehalten werden müssen, um die Staatsfinanzen in ihrem befriedigenden Zustande zu erhalten. (Hochrufe.) Um die dringend gebotene Reform der directen Besteuerung zur Durchführung zu bringen, wird Ihnen alsbald eine Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt werden; auch auf dem Gebiete der indirecten Besteuerung wird Ihre Mitwirkung zu Gesetzen in Anspruch genommen werden, zu welchen die Entwürfe bereits vorbereitet sind.

Der bevorstehende Ablauf des Privilegiums der Nationalbank macht es notwendig, die Aufgabe und Stellung dieses Institutes für die Zukunft zu regeln und in Verbindung hiermit die geeigneten Maßregeln zu treffen, um die so wichtige Herstellung der Valuta zu erzielen.

Um die volkwirtschaftliche Gesetzgebung den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, bereitet Meine Regierung Gesetzentwürfe vor, welche die Reform der Actien- und Börsengesetzgebung, die Regelung des Gewerbe- und Eisenbahnwesens so wie die Hebung der Produktion zum Gegenstande haben. (Hochrufe.)

Die Entwürfe der Gesetze, welche zur Ausführung der Rücken erforderlich sind, die durch die Lösung der mit dem heiligen Stuhle geschlossenen Convention in der Gesetzgebung über das Verhältnis zwischen der

katholischen Kirche und der Staatsgewalt entstanden sind, werden Ihnen alsbald vorgelegt werden. (Hochrufe.)

Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet Meine Regierung die Reform sowohl des gesammten Strafrechtes als des gesammten civilgerichtlichen Verfahrens und die dadurch bedingte definitive Feststellung der Gerichtsverfassung. Der Stand der vorbereitenden Arbeiten läßt Mich hoffen, daß es gelingen wird, dieses für die Sicherung, Vereinfachung und Beschleunigung der Rechtspflege so wichtige Werk zu baldigem Abschlusse zu bringen. (Hochrufe.)

Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes, welcher in der vorigen Session nicht mehr zur Verhandlung gelangen konnte, wird Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden. (Hochrufe.)

Meine Regierung wird eine Reihe von Gesetzentwürfen einbringen, welche insbesondere die Invalidenversorgung, die Militärbequartierung und die Organisation und Verwendung der Gendarmerie betreffen.

Trotz der Schwierigkeiten, mit welchen die Weltausstellung zu kämpfen hatte, ist diese große Unternehmung zu glänzender Reife und Entfaltung gediehen und zu allseitiger Geltung und Anerkennung gelangt. (Hochrufe.) Ihr wohlthätiger Einfluß auf das geistige und wirtschaftliche Leben der Völker, auf die Förderung der Kultur, auf die Belebung des Erfindungsgeistes und des Gewerbestrebes so wie auf die Werthschätzung der redlichen Arbeit wird in allen Theilen der Welt dankbar empfunden werden. Mit freudiger Genugthuung vermag Ich es auszusprechen, daß wir in diesem friedlichen Wettkampf mit Ehren gerungen und Erfolge erstritten haben, welche das patriotische Herz mit Stolz und Hoffnung erfüllen. (Hochrufe.)

Die Besuche, welche Wir die Herrscher benachbarter und ferner Reiche während der Weltausstellung erstatteten, haben die Bande der Freundschaft mit diesen Reichen enger geknüpft, die Bürgschaften des Friedens vermehrt und der Stellung der Monarchie im Kreise der Staaten erhöhtes Ansehen verliehen. (Hochrufe.)

Gehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes! Nach wechselvollen Schicksalen und schweren Kämpfen steht Oesterreich, im Innern sich verjüngend, nach außen achtunggebietend da. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind die Schranken, welche der freien Bewegung hemmend entgegenstanden, beseitigt und die Wege betreten, welche zur Lösung der großen Aufgabe führen: zur Einigung der Völker Oesterreichs zu einem mächtigen, von den Ideen des Rechtes und der Freiheit getragenen Staate. (Hochrufe.) An dieser Aufgabe lassen Sie uns, geehrte Herren, getreu Meinem Wahlspruche mit vereinten Kräften arbeiten und unsere Bemühungen einmüthigen Sinnes verbinden zur Ehre und zum Heile unseres geliebten Oesterreich.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realschul-Supplenten Lukas Lavtar zum Hauptlehrer extra statum an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Görz ernannt.

Am 5. November 1873 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 17. und am 20. Mai 1873 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XXV und XXVI des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XXV. Stück enthält unter Nr. 70 das Gesetz vom 9. April 1873 über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften;

Nr. 71 die Verordnung der Ministerien der Justiz, des Innern und des Handels im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 14. Mai 1873, womit in Vollziehung des Gesetzes vom 9. April 1873, R. G. Bl. Nr. 70, über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften die erforderlichen Bestimmungen inbetreff der Anlegung und Führung des Genossenschaftsregisters erlassen werden.

Das XXVI. Stück enthält unter Nr. 72 das Gesetz vom 3. Mai 1873 betreffend die Gewährung von unverzinslichen Vorloosen aus Staatsmitteln für die im Jahre 1873 in Joachimsthal durch Brand Beschädigten;

Nr. 73 das Gesetz vom 8. Mai 1873 betreffend die Regelung der dienlichen Verhältnisse der zur Aufsichtspflege für die Erhaltung der Straßen-, Brücken- und Flußbauten, dann zur Handhabung der Hafenanordnungen berufenen Empiriker;

Nr. 74 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 14. Mai 1873, womit auf Grund der Allerhöchsten Entschliebung vom 10. Mai 1873 eine Vollzugsvorschrift zu dem Gesetze vom 15. April 1873, R. G. B. Nr. 47, betreffend die Regelung der Bezüge der activen Staatsbeamten, kundgemacht wird, und unter

Nr. 75 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 15. Mai 1873 betreffend die Anweisung und Lösung der Bezüge der Staatsdiener.

(W. Btg. Nr. 257 vom 5. November.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Cholera-Epidemie in Drezje bei Zoll ist am 27. Oktober d. J. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten seit Beginn der Epidemie vom 21. September d. J. 37 Personen, bei einem Bevölkerungsstande von 112 Seelen (15 Mann, 9 Weiber, 13 Kinder). Davon genasen 23, (8 Mann, 5 Weiber, 10 Kinder) und starben 13, (7 Mann, 3 Weiber, 3 Kinder). 1 Fall mit Choleraepidemie bleibt noch in Behandlung.

Vom Tage.

Die Spalten der wiener Blätter enthalten Berichte über die Eröffnungssitzungen beider Reiche des österreichischen Reichsrathes.

Das „Fremdenbl.“ meldet: „Die Theilnahme der Abgeordneten war eine sehr erfreuliche. Man durfte voraussetzen, daß die Abgeordneten der Verfassungs-partei sich beinahe vollständig einfinden würden, und so war es auch, es fehlten nur einige wenige Abgeordnete, die durch Krankheit zu erscheinen verhindert waren. Das wichtigste Moment aber ist das nun offenkundige Scheitern der föderalistischen Versuche, noch im letzten Momente eine Vereinbarung über ein gemeinsames Vorgehen zu erzielen. Die Gezeiten allein sind dem Abgeordnetenhaus fern geblieben und sind in ihrer Politik nun völlig isoliert, alle anderen verfassungsgegnerischen Fractionen sind durch ihre Abgeordneten im Hause vollständig vertreten. Wir finden die Slovenen mit dem Grafen Hohenwart und dem Jungslowenen Razlag, die oberösterreichlichen Clericalen, die salzburger, vorarlberger, und tiroler Clericalen. Die Mehrzahl der tiroler Abgeordneten, die Abgeordneten der Städte und des Großgrundbesitzes, dann der italienischen Wahlbezirke haben sich sämmtlich der Verfassungspartei angeschlossen. Graf Hohenwart wird heute vom „Volksfreund“, unter der kleinen Bedingung allerdings, daß er sich von der Fundamentalartikel-Politik lossage, die unter seinem Einflusse sich hervorgewagt, als ein Führer für die clericalen Partei apostrophiert und aufgefordert, dieser Partei seiner ganzen Thätigkeit zu widmen.“

An interessanten Begegnungen im slovenischen Lager selbst wird und kann es dem Grafen Hohenwart, wenn er dem Rufe des „Volksfreund“ Folge leistet, nicht fehlen. Razlag wird wohl in den meisten Fragen mit der liberalen Partei stimmen und nur der Steiermärker Hermann und Graf Darbo mit den Clericalen gemeinsame Sache machen.

Die Stimmung unter den Abgeordneten ist eine den beginnenden Arbeiten mit lebhaften Hoffnungen entgegenkommende, der Berkehr im Hause ein sehr reger und auch unter den politischen Begnern ein äußerst freundlicher.“

Die „Grazer Zeitung“ begrüßt den Zusammentritt der neugewählten Abgeordneten mit folgender Stelle:

„Zum erstenmale, seitdem verfassungsmäßige Institutionen in Oesterreich eine dauernde Stätte gefunden, tritt ein direct gewähltes Volkshaus zusammen, das zugleich, trotz einzelner Lücken, das erste Vollparlament ist und so bereitetes Zeugnis ablegt für die Erstarkung des Verfassungsgedankens, wie es andererseits be-rufen zu sein scheint, mit Beiseitlassung alles staatsrechtlichen Habers Zeit und Kraft ausschließlich praktischen Reformfragen zu widmen und so die Segnungen constitutioneller Einrichtungen für das vaste Gebiet der staatlichen Verwaltung in allen ihren Sphären zu verwerten. Eine ernste Mahnung steht die drohende wirtschaftliche Krisis da, an die Pforten des Reichsrathes pochen die durch dieselben Bedrängten, und Hilfe erwartet das Reich, auf daß nicht mit ins Verderben gerissen werde, was noch bisher verschont geblieben. Hier werden die verschiedenen Parteien Einsicht und patriotisches Wollen bethätigen können, welche letzteres noch immer die wahren Vaterlandsfreunde, welcher politischen Ansicht oder religiösen Ueberzeugung sie auch hulbigen mochten, zu gemeinsamer Action zusammengeführt hat, der dann wieder gegenseitige Achtung und schließlich ein dauernder innerer Friede entsproß. An dieses patriotische Wollen appellieren wir bei all jenen, die von und aus der Anticentralisten-Conferenz in dem Abgeordnetenhaus ihre Sitz gewährt haben, die unfruchtbare Abstimmungs-politik den Männern des „Justamentuot“ überlassend. Denn es ist, wie wir vorausgesehen, gekommen: Die Männer, die sich einmüthig Anticentralisten nennen, haben ebenso einmüthig in gemeinsamer Conferenz beschloffen, uneinig zu bleiben.“

Graf Hohenwart, die steierischen und tiroler Mericalen wie die Slovenen, sie werden im Abgeordnetenhaus erscheinen, während die Czechen aus Böhmen und Mähren demselben fern bleiben.

Das „N. Fremdenblatt“ inaugurirt die Eröffnung der Sitzungen des Abgeordnetenhauses mit nachstehendem Artikel:

Ein erhebendes Gefühl durchströmte die Brust eines jeden Oesterreichers, welcher der Eröffnungssitzung des direct gewählten Abgeordnetenhauses als Zeuge beiwohnte und auf die dichtgeschaarte, lebhaft erregte Versammlung im SitzungsSaale hinunterblickte.

Gar manche im Abgeordnetenhaus nie oder seit langem nicht wieder gesehene Gestalt tauchte heute in demselben auf. Zu den nie gesehenen rechnen wir die Abgeordneten aus dem wälschredenden Theile Tirols, deren Opposition nur dem Landtage in Innsbruck gegenüber unverföhnlich ist.

ihren national-polnischen Gefangenwärtern in der Lemberger Landtagsstube glücklich entschlüpft sind. Unter die lange nicht gesehene gehören die Ruthenen, welche unter Schmerling noch in städtischer Zahl anwesend waren, welche aber das verfeinerte Landtagslieb zu Lemberg späterhin nur mehr in der unschädlichsten Verdünnung und in einem absolut nicht zu vermeidenden Minimum in den Reichsrath einließ.

Auch die ungetreuen sind alle wieder da, welche wir aus dem alten Saale so verrätherischen Auszug halten sahen. Die Polen, welche knapp vor dem Abstimmungstage über die directen Wahlen geräuschlos desertierten, haben sich ebenso geräuschlos wieder eingestellt.

Ueber die am 4. d. in Wien stattgefundene Konferenz der sogenannten „Rechtspartei“ bringt das „N. w. Tgbl.“ folgenden Bericht:

Die Berathung dauerte von 5 Uhr durch volle fünf Stunden an, ohne daß die illustre Gesellschaft zu einem definitiven Beschluß gelangt wäre. Neben den patentierten Vertretern der Feudalen erschienen die czechischen Abgeordneten in größter Anzahl, es fehlten ebenso wenig Tiroler, wie Oberösterreicher, ebenso wenig Slovenen, wie Polen.

Beschlossene Sache ist, daß dem Reichsrathe ein Memorandum überreicht wird, welches den Dr. Nieger zum Verfasser hat, das jedoch einer höchst sorgfältigen Redaction unterworfen worden.

Die Stimmung der ganzen Versammlung ist ihrer Majorität nach entschieden gegen die Reichsraths-Beschickung — von nicht zu unterschätzendem Einflusse bei Bestimmung der Frage, ob man den böhmischen Land-

tag beschicken soll, war die Erwägung, daß wie von jung-czechischer Seite, also der Actionspartei, ganz richtig hervorgehoben wurde, der Eintritt in den Reichsrath in kürzester Frist, angenommen in einem Jahre, bevorstehen müsse, wenn man jetzt nicht in den Landtag ginge, wo man seine Stimme zur Geltung bringen könne, respective den einzigen Boden findet, von welchem Angriffe gegen die Regierungspolitik gerichtet werden können.

Die Unklarheit betreffs der Situation ist unter den Mitgliedern der gestrigen Versammlung eine ganz außerordentliche — noch gestern vormittags fanden zwischen den Vertretern der czechischen Partei und jenen der polnischen detaillirte Besprechungen statt.

Von den mährischen Abgeordneten sprach sich die Majorität gegen den Reichsrath aus, die „Jungen“ Mähren sind für denselben, was jedoch von keinerlei Bedeutung ist.

Die Conferenz verlief äußerst stürmisch, da die gegentheiligen Ansichten heftig aneinander prallten. Das schroffe Auftreten der Altcechen in den Organen half den Conflict nur noch verstärken.

Reichsrath.

I. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 4. November.

Bis auf wenige Mitglieder, welche durch Krankheit oder dringende Berufsgeschäfte verhindert waren, erschien die Versammlung vollzählig.

Auf der Regierungsbank befanden sich: Sr. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst A. Auerperg und Sr. Exc. Minister Unger.

Sr. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident nimmt das Wort:

„Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, für die Dauer dieser Session des Reichsraths Sr. Durchlaucht den Herrn Fürsten Karl Auerperg zum Präsidenten, Sr. Exc. den Herrn Grafen Rudolf Wrba und Sr. Exc. den Herrn Grafen Ferdinand Trauttmansdorff zu Vizepräsidenten des Herrenhauses zu ernennen.

Ich entspreche dem mir gewordenen ehrenvollen Auftrage, indem ich diese Herren in ihrer von Sr. Majestät ihnen verliehenen Eigenschaft dem hohen Hause vorstelle.

Ich ersuche daher diese Herren, ihre Plätze einzunehmen und ihr Amt anzutreten.“

(Das Präsidium nimmt seine Sitze ein.)

Präsident Fürst Karl Auerperg:

„Hohe Versammlung! (Das Haus erhebt sich.) Se. Majestät geruhten mir den Vorsitz in diesem hohen Hause zu übertragen. Indem ich diesem allergnädigsten Rufe Folge leiste und die Leitung der Verhandlungen übernehme, empfehle ich mein Wirken Ihrer geneigten Beurtheilung und Unterstützung.

Wenn man Rundschau hält über die Begebenheiten von politischer Bedeutung, welche in die Zeit der parlamentarischen Ruhe fallen, so sind es insbesondere zwei Ereignisse, welchen die volle Würdigung warmer Vaterlandsliebe zukommt.

Vor allem haben wir den Erfolg des in letzter Session beschlossenen Wahlgesezes lebhaft zu begrüßen.

Seuiletton.

Der Kampf ums Dasein.

Roman von Franz Ewald. (Fortsetzung.)

Marie hatte kaum noch gewußt, was mit ihr geschah, sondern glaubte nun sterben zu müssen und nahm dankbar das menschenfreundliche Anerbieten des Pastors Sieberling an, ihr Kind in dem „Grauen Hause“ unterzubringen.

Marie hatte das alles geduldig ertragen, wenn sie auch nicht an die Verdorbenheit ihres Kindes glaubte. Jetzt aber fühlte sie plötzlich den mühsam bekämpften Groll mit voller Gewalt emporlodern, sie fühlte einen Haß gegen den Mann da von ihr, der durch nichts gelöst werden konnte, und zum erstenmale stand es mit erschreckender Wahrheit vor ihrem inneren Auge,

daß ohne Pastor Sieberling ihr Los vielleicht ein anderes geworden wäre.

Von dem Tage an, wo er sie aus ihrer seitherigen Wohnung fortführte, nachdem er ihr den schriftlichen Beweis gegeben, daß Paul Stromberg sie betrogen und daß sie es sich und ihrem Kinde schuldig sei, ihn zu fliehen, war Ruhe und Frieden von ihr gewichen und das Unglück mit voller Gewalt über sie hereingebrochen.

Der Pastor erschral förmlich vor dem Weibe, welches plötzlich mit flammenden Blicken entschlossen vor ihm stand. War das Marie Schneider? Das bleiche, schüchterne Wesen, welches er so leicht zu leiten verstanden, welche ihm alles glaubte, weil er es ihr im Namen des Herrn sagte.

„Herr Pastor, mein Kind — ich fordere von Ihnen mein Kind zurück,“ sagte sie mit fester Stimme. Er sah sie erstaunt, verwundert an, aber er begriff noch nicht, wie die Frau sich so plötzlich verändert haben konnte.

„Mein Kind, Herr Pastor, mein Kind,“ fuhr sie in ungeduldigem Tone fort, als sie noch immer keine Antwort auf ihre Frage erhielt. „Sie haben mir gelobt, für mein Kind zu sorgen, es zu einem tüchtigen Menschen zu machen, Sie wollten es mir zurückgeben, wenn ich es von Ihnen forderte. Und nun fordere ich es von Ihnen. Ich will nicht dieses elende, jammervolle Dasein fortführen, welches durch keinen Lichtstrahl erhellt ist, weil das Licht nicht zu mir dringen kann. Fluch der Stunde, wo ich Ihnen glaubte, Ihnen vertraute, wo ich mein Kleinod, das ich einzig und allein aus dem Schiffbruche des Lebens rettete, Ihnen übergab. O, es ist mir klar geworden, in dieser einzigen Stunde, daß Gott sein Geschöpf nicht für eine Sünde

so lange Jahre mit seiner Rache verfolgt. Er ist gerecht, aber nicht grausam, nicht unbarmherzig. Und was es denn eine Sünde, daß ich den Mann liebte? Nicht sein Reichthum, nicht mein Hochmuth, Herr Pastor, wie Sie es mir tausendmal gesagt haben, brachte ihm mein Herz entgegen, sondern sein offener, ehrlicher, beiderer Charakter. Ja, ich habe mich schwer vergangen, aber nicht weil ich Paul liebte, sondern weil ich Ihre Worten glaubte.“

In den Zügen des Pastors war kaum eine Veränderung wahrgenommen, ruhig und kaltblütig stand er vor der Frau, welche ihn mit ihren Augen durchbohren zu wollen schien, nur um seine Lippen bebte es wie Hohn. Er wußte, um was es sich in diesem Augenblicke handelte und er durfte den Sieg nicht verlieren, nicht aus den Händen geben.

„Meine Tochter, es betrübt mich auf's Tiefste, dich so sprechen zu hören. So wie es den Menschen immer schmerzt, wenn er aus seinen guten Thaten das Unkraut empor wuchern sieht, so thut es mir doppelt weh, dir auf Wegen zu begegnen, welche so weit ab von dem Herrn führen. Ein demüthig büßfertig Herz ist dem Herrn lieb, aber er hasset den Hochmuth und die Sünde und züchtigt die, welche vom Pfade der Tugend abweichen.“

„Genug, Herr Pastor, sparen Sie Ihre Worte mit gegenüber, sie sind vollständig verloren. Ich will jetzt an mit meinem Gott und mit meinem Barmherzig-selbst fertig werden, ich will den Herrn um Barmherzigkeit bitten, damit er mir die Sünden vergibt, welche ich erst zu spät erkannte. Das Maß war lange zum Ueberlaufen voll, jetzt ist der Strom nicht mehr zu hemmen. Mein Kind will ich, mein Kind! In alle Welt werde ich es hinausfahren, wie Sie mir mein Kind ge-

Es ist nunmehr zur Thatsache geworden, daß die Vertretung im anderen Hause durch den unmittelbaren Willen der Wähler zur Wahrnehmung des allgemeinen Wohles bestellt wurde. In allen Theilen des Reiches haben die pflichtbereiten Wähler, dem Glanze der Kaiserkrone huldigend, die Aufgabe unmittelbar übertragen können, das Ansehen und die Macht des Kaiserthums zu pflegen. Sie waren als wahre Anhänger des großen Vaterlandes sich bewußt und bedacht, für Oesterreichs Einheit und Wohlfahrt zu sorgen, indem sie mit der Devise: „Für das Reich!“ Vollmachtträger ihrer Treue in die legislative Körperschaft entsendeten.

Ein zweites Ereignis, welchem eine patriotische und fruchtbringende Erinnerung gebührt, ist die Weltausstellung, ein unvergleichliches Schauspiel, das vor kurzem durch besondere Verherrlichung einen würdigen Abschluß gefunden hat, dessen Großartigkeit und Mächtigkeitsallseitigen Beifall und ungetheilte Befriedigung fand und dessen segensreiche Folgen eben so allgemein für die Mit- und Nachwelt fruchtbar bleiben werden. Es war eine herrliche Ansammlung von allem, was die ewig verjüngende Natur schafft, und von den unermeßlichen Schätzen, welche die bewunderungswürdige Macht menschlichen Wissens und Fleißes den wunderbaren Kräften der Natur entnimmt und sich zueigen macht.

Es war ein erhebendes Spiegelbild der Kultur, des Geistes und Fortschreitens der Völker. Gegenüber einem solchen staunenswerthen und Achtung gebietenden Erfolge liegt der Wunsch nahe, der Lauf der Geschichte möge dem wahren Wohle der Völker immer entsprechen, damit ihrer geistlichen Bildung, der freiheitlichen Entwicklung und dem Wohlwunge der Geister kein Hemnis, kein Stillstand aufgelegt werde.

Und mit welchen Eindrücken konnte der Oesterreicher diese Siegesfeier der friedlichen Werke des menschlichen Geistes begehen, — er konnte es mit doppeltem Hochgefühl, denn er sah den Kaiserstaat in vollem Glanze eines den höchsten Anforderungen ebenbürtigen Ausstellers und in den erwünschten Ehren einer weitumfassenden Gastlichkeit.

Forscht man aber nach der Quelle, mit welcher die hier berührten hocherfreulichen Thatsachen in nächster Verbindung stehen, so findet man sie dort, wo allem, was des Reiches Ansehen, Glanz und Gedeihen zu fördern bestimmt ist, die kräftigste und wärmste Unterstützung zu Theil wird, in dem väterlichen Walten der Monarchie, Sorgfalt und Selbstaufopferung der allgeliebten Monarchen.

Das ehrenvolle Fest menschlicher Thatkraft verdankt Allerhöchster Fürsorge und unermüdelichen persönlichen Aufopferung das Entstehen und die höchste Blüthe und das Reich dankt dem Kaiser die Selbstständigkeit der Reichsvertretung, womit ihr die patriotisch-mühselige Aufgabe zufällt, der Verkörperung des österreichischen Staatsgedankens Lebensfülle und Kraftdauer zu verschaffen.

Beseelt vom freundigen Stolze treuergebener Empfindung rufen wir mit begeisterter Stimmung: Hoch lebe unser allergnädigster Herr und Kaiser, Franz Joseph I. Hoch!

(Das Haus bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.)

Die Sitzung ist eröffnet.

Es werden die Einläufe zur Kenntnis gebracht.

Sr. Exc. Dr. Ignaz Eder von Plesner, welcher mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. Oktober l. J.

als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus berufen wurde, leistet die Angelobung.

Das Haus schreitet zur Wahl von 6 Verificatoren. Die Wahl fällt auf die Herren: Freih. v. Fackelberg, Graf Hohos, Graf Const. Lobron, Fürst Schönburg, Graf Traun und Graf Brints.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 20 Minuten; nächste Sitzung Donnerstag um 11 Uhr.

Tagesordnung: Wahl der juridischen, politischen und finanziellen Commission.

I. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. November.

Auf der Regierungsbank befinden sich: Ihre Exc. die Herren Minister Baron Lasser, Baron v. Pretis, R. v. Chlumetzky, Dr. v. Stremayr, Dr. Glasner, Oberst Horst und Dr. Ziemiatkowski.

Der Minister des Innern Baron Lasser eröffnet die Sitzung.

In Verhinderung des ältesten Mitgliedes des Hauses Herrn Isak Rubinstein aus Tarnow, welcher der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig ist, normiert der Minister des Innern Herrn Dr. d'Elvert aus Brünn zum Alterspräsidenten.

Der Alterspräsident leistet hierauf das Angelöbniß.

Nachdem ich das Präsidium geschäftsordnungsmäßig auf kurze Zeit übernommen habe, erlaube ich mir die Versammlung freundlich zu begrüßen und mich ihrem Wohlwollen zu empfehlen. Ich lade die Herren Barchther, Promber, Franceschi und Krczyzanowski ein, provisorisch das Amt der Schriftführer zu übernehmen.

Die Eidesformel wird sodann den Abgeordneten in deutscher, italienischer, polnischer, ruthenischer und slovenischer Sprache abgenommen.

Der Schriftführer Dr. Barchther verliest hierauf die Zuschrift des Ministers des Innern über das Ceremoniel der Eröffnung des Reichsrathes durch Seine Majestät den Kaiser.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. November.

Der „Pester Lloyd“ theilt hinsichtlich der Vereitelung des ungarischen Finanzplanes in Wien mit, die Regierung werde nunmehr eine große Anleihe forcieren, welche theilweise auch zur Vinderung der Kräfte verwendet werden soll. Finanzminister Kerpapoly blieb deshalb in Wien. Betreffs der Stempelfreiheit börsengerichtlicher Urtheile wird der ungarische Handelsminister im Ministerrathe vorgeschlagen: Es möge aus Vertretern des Finanz-, Handels- und Justizministeriums, sowie der Börse ein Comité gebildet werden, welches das Stempelgesetz eingehend prüfen, interpretieren und geeignete Anträge stellen soll.

Von den gesammten 432 Wahlen in den preussischen Landtag sind jetzt 412 bekannt, deren Parteiverhältnis folgendermaßen annähernd geschätzt wird: Der liberalen Partei gehören 230 Abgeordnete an; davon sind 128 national-liberale, 57 fortschrittliche, 45 liberale. Letztere dürften größtentheils den National-liberalen zuzurechnen sein. Ferner sind 20 Altconservative, 12 Neuconservative, 39 Freiconservative, 85 der Centrumspartei und den Ultramontanen Angehörige, 17 Polen, 2 Dänen und 3 hannoversche Particularisten gewählt.

Am 2. d. wurde der Entwurf einer Concursordnung für das deutsche Reich dem Reichskanz-

ler übergeben. Dieselbe zerfällt in folgende Theile; ein Band umfaßt den Text des Gesetzentwurfes, dazu gehören zwei Bände Motive. Der letzte Band enthält eine historisch-dogmatische Abhandlung über die Concurs-Gesetzgebung. Das Ganze ist das Ergebnis vieljähriger Arbeit des geheimen Oberjustizraths Dr. Förster, welcher dabei von dem Stadtrichter Hagens unterstützt wurde.

Das rechte Centrum hat mit Einstimmigkeit den Antrag auf Verlängerung der Gewalten Mac-Mahons angenommen. Die sämtlichen Gruppen der Rechten werden Chauvaud-Latour als Candidaten für die Vizepräsidentschaft der Nationalversammlung an Stelle Vitets vorschlagen. — Die Linke wird zu dem Antrage auf Verlängerung der Gewalten Mac-Mahons ein Amendement formulieren, welches die endgiltige Begründung der republikanischen Form in sich schließt. — Die bonapartistischen Blätter sagen, die bonapartistischen Deputierten werden nicht für eine Verlängerung der Regierungsgewalten Mac-Mahons auf zehn Jahre stimmen. — Es verlautet, die Präsidentschaft wird unter Hinweis auf die ohne Aufregung erfolgte Gebietsbefreiung und die in Europa herrschende Friedenszuversicht die Schwierigkeit betonen, eine definitive Regierung zu bilden und die Nothwendigkeit hervorhebend, dem Chef der Regierungsgewalt eine lange Existenz zu garantieren und eine starke Regierung zu ermöglichen, um alle Ausschreitungen unterdrücken zu können.

Die amtliche italienische Zeitung veröffentlicht ein königliches Decret, wodurch der dänisch-italienische Auslieferungsvertrag ratificiert wird, so wie anderweitige Decrete, wodurch vier Klöster aus öffentlichen Nützlichkeitsrückichten gegen Entschädigung in öffentlicher Rente expropriert werden.

Die Ausschüsse der Suptschina wurden behufs Vorberatung und Prüfung der Regierungsvorlagen auf den 15. November einberufen. Ein ministerielles Rundschreiben ordnet die Vornahme der Ergänzungswahlen an. Die neuen Minister übernehmen ihre Aemter.

Zur Abwehr der Börsenkrisis.

„Das Finanzprogramm der Regierung“ — so lesen wir in der „Presse“ — „hat nunmehr Form gefunden. Fehlen auch, wie es in der Natur der Sache liegt, positive Nachrichten, so liegen doch Andeutungen vor. So bringt ein wiener, auf den Kreis von Intimen beschränktes Wochenblatt eine längere Ausführung, die uns als officiös bezeichnet wird und die ihren Ursprung nur zu sehr hervorzuheben sucht. Das gedachte Wochenblatt schreibt: „Es bleibt nur der Weg offen, ein österreichisches eisbahnähnliches Silberansehen aufzunehmen, das empfangene Metall dem Baarschatze der Nationalbank einzuverleiben und von ihr die Emission von neuen Banknoten in gleicher Höhe zu verlangen. Die Vortheile dieser Operation springen in die Augen. Vor allem wird die Calamität des Tages radical beseitigt. Die Circulationsmittel werden so namhaft vermehrt, daß den Creditbedürfnissen auf allen Gebieten entsprochen werden kann. Werden an den Orten, wo sich Bankfilialen befinden, staatliche Vorschußkassen etabliert, die von einem aus der Hypothekar-, der Industrie- und der reinen Finanzbranche entnommenen Comité gegen eine entsprechende Sicherstellung Darlehen gewähren, so ist der Creditnoth ein Ende gemacht. Das Ansehen, als ein von den Finanzen unseres Nachbarlandes Ungarn unabhängiges, wird zweifellos zu einem bessern Preise an den Mann zu bringen sein als Rente und dadurch erscheinen die vom Staate gebrachten Opfer namhaft verringert. Ebenso vermindern die Erträgnisse der Vorschußkassen den Kapitalverlust bei der Aufnahme des Anlehens. Endlich, und das kommt wesentlich in Anbetracht, bildet diese Operation zugleich einen Vorläufer der für die Valutaherstellung nöthigen Schritte. Oesterreich hat damit zugleich den größern Theil der von ihm zur Einlösung der unbedeckten Staatsnoten beizustellenden Summe aufgebracht. Jetzt, in dem Uebergangsstadium Deutschlands von der Silber- zur Goldgewährung existiert bekanntlich auch zwischen beiden Metallen ein erheblicher Preisunterschied zugunsten des Goldes, welcher wahrscheinlich im Laufe einer nicht langen Zeit verschwinden wird. Wenn Oesterreich jetzt eine Silberanschaffung macht, so gewinnt es aus jener Differenz. Es sprechen somit alle Argumente für diese Operation, wobei jedoch den Entschlüssen des Reichsraths in keiner Weise nahegetreten werden darf. Nur das wollen wir noch betonen, daß es zu den unpassenden Insinuationen gehört, wenn behauptet wird, Oesterreich werde bei der Regierung von Preußen ein Darlehen aufnehmen. Das Ansehen wird angelegt und wohl auch genommen werden. Von wem — diese Frage kümmert das Ministerium nicht. Vielleicht wird auch irgend ein preussischer oder anderer deutscher Fonds zeichnen. Aber es wird jedermann concurrenzen können.“

Die „Presse“ bemerkt hierzu: „Diese Mittheilungen lassen an Unklarheit und theilweiser Unwahrscheinlichkeit nichts zu wünschen übrig. Gleichwohl glauben wir das Ganze dahin richtig zu dechiffrieren, daß die Regierung eine combinirte Operation in Aussicht genommen habe, mittels welcher sie durch eine Anleihe Silber beschaffen, daselbe bei der Bank deponieren und die dafür entnom-

men, wenn Sie es mir nicht zurückbringen. Bin ich dann vor einem halben Jahre nach meiner Vaterstadt zurückgekehrt, die ich jahrelang gemieden habe, um einen solchen Schmerz zu erleben? Ich selbst will die Nachforschungen leiten, ich, die unglückliche Mutter. Nicht länger will ich vor aller Welt verborgen leben —

„Bist du wahnsinnig?“ knirschte der Pastor, jetzt doch einen Moment seine mühsam behauptete Fassung verlierend.

„Nein, ich bin nicht wahnsinnig — Gott sei Dank, meine fünf Sinne, deren ich jetzt so sehr bedarf, sind mir geblieben, obgleich ich manchmal nahe daran gewesen bin, sie zu verlieren. Sie werden bald genug sehen, werde den rechten Weg einzuschlagen wissen, um wieder in Besitz meines Kindes, meines einzig geliebten Kindes zu kommen.“

„Märrin“, höhnlachte der Pastor, „damit es von dir den Vater fordert.“

Sie zuckte zurück wie von einer Schlange gebissen, alle Spannkraft war vor den wenigen Worten zusammengefallen und ein grenzenloser Schmerz preßte ihre Brust zusammen. Ja, daran — an die Hauptsache, hatte sie nicht gedacht. Das war ja ihr Trost gewesen, daß ihr Kind ihr nicht fluchen konnte, wenn sie ihm sagte, daß seine Eltern todt seien und sie ihm nicht näher stehe als eine Tante.

„Gott!“ murmelte sie, „wie straffst du so hart!“

Sie sank auf einen Stuhl nieder und vergrub ihr Gesicht in beide Hände.

„Ja, der Herr straft hart, aber er belohnt die, welche ihm getreu bleiben und in Geduld seiner harren,“ sagte Pastor Sieverling, dem daran gelegen war, diesen

günstigen Moment nicht ungenützt vorbeigehen zu lassen. „Fassen Sie sich, Marie, noch ist Ihr Sohn nicht verloren, noch bleiben mir Mittel und Wege, Ihnen denselben wieder zuzuführen.“

„O Gott, wenn Sie die Wahrheit sprechen! Bringen Sie mir mein Kind und ich will nicht aufhören, Sie zu segnen und um Vergebung für meine Ungerechtigkeit zu bitten.“

„Ich will Sorge tragen, daß Sie Ihr Kind wieder bekommen, wenn Sie mir versprechen, vorläufig keine Schritte zu dessen Wiedererlangung zu unternehmen, welche Ihnen doch nichts nützen könnten,“ sagte Pastor Sieverling nach kurzem Besinnen. „Es ist ja immerhin möglich, daß der Knabe in Hamburg weilte und wenn nicht, so werde ich doch Mittel und Wege finden, des Flüchtlings wieder habhaft zu werden.“

„Ich verspreche es Ihnen,“ sagte die junge Frau tief aufathmend.

Noch wenige Worte wurden gewechselt, dann empfahl sich der Pastor mit freundlichen, tröstenden Worten, und Marie blieb zurück — allein mit ihren Schmerzen.

Sie schauderte, indem sie an ihre düstere, verlorene Vergangenheit dachte. Was hatte sie gethan? Und warum hatte sie es gethan — welche Absicht mochte den Pastor geleitet haben, sie von Paul zu trennen und ihr später dann noch unter dem Scheine christlicher und liebevoller Fürsorge ihr Kind zu nehmen? Was sie seit kurzem geahnt, war ihr jetzt fast zur Gewissheit geworden — sie war das Opfer der raffiniertesten Bosheit und Intrigue.

